

Zukunft zeigen, ob der deutschen Geschichtsschreibung zu Brandenburg-Preußen der Schritt zu einer europäischen Perspektive gelingt.

Warschau/Warszawa

Hans-Jürgen Bömelburg

* Diese Rezension erschien auch in: sehepunkte (www.sehepunkte.de).

Kraków i Praga. Dwie stolice Europy Środkowej. Materiały międzynarodowej konferencji zorganizowanej w dniach 1-2 czerwca 2000. [Krakau und Prag. Zwei Hauptstädte Mitteleuropas. Materialien einer internationalen Konferenz vom 1.-2. Juni 2000.] Hrsg. von Jacek Purchla. Międzynarodowe Centrum Kultury w Krakowie. Kraków 2002. 224 S.

Den Wunsch der neuen europäischen Mitgliedstaaten, zu Mitteleuropa zu gehören, versucht man seit einer Weile auch historisch zu untermauern. In Krakau beschäftigt sich deshalb das 1991 von Tadeusz Mazowiecki gegründete Internationale Kulturzentrum (Międzynarodowe Centrum Kultury w Krakowie) außerordentlich rege mit den wechselseitigen Beziehungen europäischer Staaten und veranstaltet Ausstellungen und Konferenzen. Zahlreiche Publikationen in polnisch, englisch, französisch und deutsch sowie zweisprachige Ausgaben zeugen von den umfangreichen Aktivitäten. So erschien vom Leiter des Kulturinstituts, Jacek Purchla, ein Bildband über Krakau „mitten in Europa“ (2000 die polnische und die englische Version, 2002 die französische und als letztes 2003 die deutsche Version) gleich in vier Sprachen. Der Architekturhistoriker P. zeichnet auch verantwortlich für den zu besprechenden – allerdings nur in polnischer Sprache gehaltenen – Tagungsband einer 2000 am Kulturzentrum in Krakau veranstalteten Konferenz über die zwei Hauptstädte Krakau und Prag, deren mitteleuropäischer Charakter ausdrücklich betont wird. Bei den Beiträgen des sich in gewohnt guter Ausstattung mit Namensregister präsentierenden Bandes handelt es sich überwiegend um historische Studien, es sind aber auch einige Aufsätze vertreten, die sich gegenwarts- bzw. zukunftsbezogen mit Fragen der Stadtentwicklung und -planung etc. befassen. Unter den 17 Autoren sind durchaus ausgewiesene Kenner ihres Fachs versammelt, die in ihren kurzen Beiträgen größtenteils Ergebnisse ihrer langjährigen Forschungen präsentieren. Dadurch erhält man einen recht guten Überblick über die wechselvolle Geschichte seit dem Mittelalter und die Gestaltung der beiden Städte.

Allerdings wagten sich nur wenige Wissenschaftler an einen Vergleich der beiden Städte, so etwa Leszek Belzyt und Adam Miłobędzki. Antonín Měšťan berichtet über Polen im Prag des 19. Jh.s, Alois Woldan über den Modernismus der Jahrhundertwende in Krakau, Prag und Wien. Auch Jaroslav Pánek zieht in seinem Beitrag über Prag in der Renaissancezeit immer wieder sinnvolle Vergleiche zu Krakau. Gerade der komparatistische Ansatz kann auffällige Analogien und Ähnlichkeiten zu Tage fördern, wie Purchla in seiner Einleitung (S. 9) ausführt. So wäre zum Beispiel die Geschichte der beiden jüdischen Gemeinden ein lohnendes Forschungsfeld, das hier nur mit einem Artikel zum Prager Judentum in der Neuzeit repräsentiert ist. Es bleibt der Hoffnung des Hrsg.s zuzustimmen, daß der begonnene Dialog weitergeführt wird.

Stuttgart – Ingelfingen

Karen Lambrecht

Działania militarne na Pomorzu. [Militärische Operationen in Pomorze.] Für d. Wojskowy Instytut Historyczny Akademii Obrony Narodowej, Departament Systemu Obronnego MON, hrsg. von Wiesław Wróblewski. Wydawnictwo Comandor. Warszawa 2001. 437 S., s/w Abb., Tab. u. Diagr., 9 Ktn., engl. Einl. u. Zusatz.

Laut dem Nachwort des die Publikation leitenden Offiziers ist der vorliegende Band der sechste einer – leider nirgendwo explizit genannten – Reihe, die sich der Militärgeschichte derjenigen Gebiete widmet, die „zwischen dem 10. und 20. Jh. zum polnischen Staat ge-

hört“, und zwar im vorliegenden Band „das nordwestliche Gebiet der heutigen Republik“ (S. 377). Diese aktualistische und zentralistische Betrachtungsweise, basierend auf dem Mythos des „tausendjährigen polnischen Staates“, ist problematisch – zwar machten und machen gerade militärische Handlungen nicht an Grenzen halt, in struktureller und „nationaler“ Hinsicht aber bildete der pommersche Raum selten ein Ganzes. Zu Recht werden daher im vorliegenden Band das Stettiner „Westpommern“ (Pommern) und das „Danziger Pommern“ (Pommerellen) sowie die Neumark unterschieden. Darüber hinaus illustriert schon die Heterogenität der enthaltenen Beiträge die zeitliche und räumliche Relativität des Begriffs „Pomorze“ und demonstriert so die immanenten Grenzen des Versuchs, über zehn Jahrhunderte hinweg eine kohärente regionale Militärgeschichte zu entwickeln. Aus diesem Grund wird im folgenden der polnische Begriff „Pomorze“ unübersetzt verwendet.

Das erste Kapitel von Ewa Rutkowska über „Pomorze als Schauplatz kriegesischer Handlungen“ erläutert in konventioneller Weise die naturräumlichen und ethnographischen Voraussetzungen der späteren Entwicklung sowie die Veränderungen der Grenzen im Laufe der Zeit und gibt einen Abriss der Siedlungs- und Städtegeschichte. Fragwürdig erscheinen dabei Zitate, in denen eine negative Kontinuität der „Germanisierung“ von den Askanern bis zu den Nationalsozialisten behauptet und der Leser aufgefordert wird, im pommerschen Gebiet einen „Friedhof des Slawentums“ zu sehen (S. 30 f.).

Bei den folgenden Einzeldarstellungen handelt es sich überwiegend um Arbeiten der „klassischen“ Militärgeschichte mit Schwerpunkt auf der zwischenstaatlichen Politik. Im zweiten Kapitel schildert Edward Rymar die „Militäroperationen in Pommern und der Neumark“ in einem großen Bogen von der Völkerwanderung bis zum Ende des 15. Jh.s, wobei er besonders die Rolle Dänemarks und Brandenburgs berücksichtigt. Etwas später setzt Stefan Chojnecki ein, der in Kap. 3 die „Militäroperationen in Pommerellen vom 13. bis zum 16. Jh.“ beschreibt; dabei bilden naturgemäß die Beziehungen zwischen dem Deutschen Orden, Polen und den hinterpommerschen Greifenherzögen den Schwerpunkt.

Die Aufsätze im anschließenden, der Neuzeit gewidmeten Teil des Bandes verbindet die Beobachtung der seinerzeitigen Tendenz, daß die Armeen eine zunehmende Mobilität aufwiesen und größere Räume operativ miteinander verbanden. In den von Andrzej Groth verfaßten Kapiteln 4 über „Militäroperationen in Pommern im 17. Jh.“ bzw. 5 über „Kriegshandlungen in Pomorze zur Zeit des Nordischen Krieges und des Siebenjährigen Krieges“ bildet die schwedische Großmacht das Bindeglied. Während die Aktionen der schwedischen Heere im 17. Jh. nur eine indirekte Verbindung zwischen dem Königlichen Preußen und dem vom Dreißigjährigen Krieg betroffenen Herzogtum Pommern herstellten, erfaßten die militärischen Aktionen des Nordischen Krieges beide Gebiete in einem unmittelbaren Zusammenhang. Der Siebenjährige Krieg andererseits blieb in seiner Wirkung auf das preußische Pommern beschränkt. Wojciech Stanisław Mikula wiederum bezieht sich in seiner Darstellung der „Bewaffneten Aktionen in Pomorze während der Napoleonischen Kriege“ (Kap. 6) insofern zu Recht auf das gesamt-pommersche Gebiet, als dieses seit 1772 bzw. 1793 unter preußischer Herrschaft vereint war.

Die einzige Abhandlung, die der „neuen“ Militärgeschichte zugeordnet werden kann, ist diejenige von Lucyna Turek-Kwiatkowska über „Die [sc. preußische] Armee in den pommerschen Städten im 19. Jh.“ (Kap. 7). Die Autorin behandelt den Einfluß der Garnisonen der Provinz Pommern auf die Stadtentwicklung sowie ihre Bedeutung für das wirtschaftliche und kulturelle Leben. Da Pomorze nach 1815 ein Jahrhundert lang nicht von kriegesischen Handlungen berührt wurde, werden in den folgenden Beiträgen die Ereignisse des 20. Jh.s ausführlich beleuchtet. Im achten Kapitel widmet sich Wiesław Bolesław Lach dem bislang wenig beachteten Thema „Pomorze im Militärsystem der Weimarer Republik und des Dritten Reiches 1919-1944“; das Pendant hierzu liefert in Kap. 9 Andrzej Aksamitowski über „Pommerellen im Verteidigungssystem der Zweiten Republik und im Abwehrkrieg 1939“. Die Umwälzungen seit 1945 schildern Henryk Stanczyk: „Kriegshandlungen in Pomorze im Jahre 1945“ (Kap. 10) – und Cesariusz

Skuz: „Die Sowjetarmee in Pomorze nach dem Zweiten Weltkrieg“ (Kap. 11). In Kap. 12 – zur „Militärgeschichte Pomorzes nach dem Zweiten Weltkrieg“ – beschreibt Stawomir Sadowski detailliert den Übergang Pomorzes an Polen und die Etablierung der polnischen Armee in diesem Gebiet.

Für den Leser überraschend und ohne Erklärung, offenbar aber zwecks Erweiterung des Horizonts auf die gesamte Ostsee, folgt im abschließenden dreizehnten Kapitel aus der Feder von Andrzej Podkowski und Wiesław Krzeszowski eine Darstellung der „Sicherheitspolitik und Streitkräfte ausgewählter skandinavischer Staaten“, und zwar Dänemarks, Norwegens, Schwedens und Finnlands, samt einem historischen Abriß. Eine solche – durchaus gute – sicherheitspolitische Abhandlung wird man kaum in diesem Werk vermuten; ihre Einbeziehung läßt sich aus der Editorenrolle des Verteidigungsministeriums erklären, unterstreicht aber zugleich die strukturelle Inkohärenz des Bandes. Andererseits ließe sich fragen, warum nicht auch das trinationale NATO-Korps in Stettin Erwähnung gefunden hat; der Verdacht einer Spitze gegen die deutsche Seite läßt sich hier, wie allgemein in diesem Band, leider nicht ganz verdrängen.

Insgesamt liegt hier eine für Spezialisten durchaus bereichernde Aufsatzsammlung vor, allerdings nicht die von den Hrsg. erstrebte diachrone Militärgeschichte des Gebietes „Pomorze“, weil es eine solche nicht geben kann. Der regionale Ansatz ist grundsätzlich wertvoll, jedoch verlangt er nach einer Autonomie der Region, die ihr das zentralistische Prinzip dieser Reihe gerade verweigert. Das lobenswerte Bestreben, durch Einfügung englischsprachiger Zusammenfassungen den potentiellen Leserkreis zu erweitern, wird wohl leider an dem meist holprigen Englisch der Übersetzungen eine enge Grenze finden. Auch in anderer Hinsicht, etwa bei einigen Illustrationen, haben die Hrsg. nicht immer die nötige editorische Sorgfalt walten lassen. An diesen Mängeln kann auch der Verweis des leitenden Offiziers auf den Einsatz moderner Computertechnik für die Graphiken, die Verwendung von Fußnoten und das hohe Niveau der Autoren nicht viel ändern. Schließlich kann man sich angesichts des völligen Fehlens einer didaktischen Linie auch nicht vorbehaltlos dem Wunsch des Hrsg.s anschließen, dieses Buch möge eine weite Verbreitung an den polnischen Gymnasien und Hochschulen finden.

Leipzig

Jens Boysen

Kopijnicy, szyprowie, tenutariusze. [Lanzenritter, Schiffer, Pächter.] Hrsg. von Błażej Śliwiński. (Gdańskie Studia z Dziejów Średniowiecza, Bd. 8.) Wydawnictwo Uniwersytetu Gdańskiego. Officina Ferberiana. Gdańsk 2002. 448 S., dt. Zusfass.

Der in „Artikel“ – „Quellen“ – „Polemiken“ gegliederte Sammelband behandelt aktuelle Forschungsthemen von Mediävisten im nördlichen Polen, d.h. dem Raum von Stettin bis Allenstein, und ist Marian Biskup anlässlich der ihm 2002 verliehenen Ehrendoktorwürde der Universität Danzig gewidmet. Zunächst befaßt sich Arkadiusz Bugaj mit der in der Forschung strittigen Datierung des Fragments der Chronik des Peter von Dusburg über den Streit zwischen dem Deutschen Orden und Pommerellen. Nach seiner Auffassung handelt es sich bei den hier geschilderten Vorgängen um unterschiedliche Ereignisse, die mit obigem Konflikt wie auch den Verhältnissen vor den Friedensverträgen von Schwetz und Kulm und den innerpommerellischen Kontroversen – die Bezeichnung „Bürgerkrieg“ ist unzutreffend – in Verbindung stehen. Die Datierung auf das Jahr 1266 sollte daher auf den Zeitraum 1266-1270 ausgedehnt werden.

Der Beitrag von Karol Ginter geht dem Problem der frühmittelalterlichen Družyna (hier übersetzt als Rittermannschaft) in Polen nach. Aufgrund vieler Widersprüche in den überlieferten Quellen, u.a. dem Bericht des jüdischen Reisenden Ibrahim ibn Jakub, ist die These von der Gleichsetzung der Družyna mit einem stehenden Heer zur Zeit der frühen Piasten nicht haltbar. Weitere Artikel des informativen Bandes, die alle deutsche Zusammenfassungen aufweisen, beschäftigen sich mit der Rolle des Klerikers Jan Muskata im Streit des böhmischen Königs Wenzel II. mit dem Krakauer Bischof Prokop am Ende des